

## Das Königreich Juda zwischen Ägypten und Babylon

### Ein Kleinstaat im Spannungsfeld der Großmächte\*

Die vorliegende Untersuchung beruht auf einigen meiner Studien zu den letzten Jahren des Königreiches Juda, hier jedoch aus einer expliziten geopolitischen bzw. geostrategischen Perspektive. Unsere Aufmerksamkeit auf diesen besonderen Aspekt richtend, der sich in dem „Machtspiel“ der Zeit ausdrückt, schärfen wir unsere Wahrnehmung, vor allem wenn wir hier auf die Politologie und „Internationale Beziehungen“ zurückgreifen<sup>1</sup>. Zugegeben sei, dass wir uns bei der Anwendung anachronistischer Begriffe vor den darin verborgenen Fallen hüten müssen. Um nur ein Beispiel zu nennen, die Vorstellung eines „Staates Juda“ ist ein offenkundiger Anachronismus, doch wird man schwerlich auf diese Terminologie verzichten können. Wie dem auch sei, das klare Wissen um den Anachronismus der Vorstellungen ist geeignet, die methodologische Schwierigkeit, die aus der Benutzung der Kategorien moderner Disziplinen entspringt, in Grenzen zu halten. Zumal sich derartige moderne Kategorien in Hinblick auf antike Phänomene als ebenso nützliche analytische Instrumente erweisen.

Eingedenk der sehr differenzierten historischen Methodik, die zur Erforschung dieses Zeitraumes eingesetzt wird, ist zunächst eine Bemerkung zum Quellenmaterial unumgänglich. Die Vielfalt der Quellen für diese spannungsreiche Zeit erlaubt einen besonders detaillierten Einblick in die politische Situation und Entwicklung Judas. Zu den relevanten biblischen Büchern kommt das zeitgenössische hebräische epigraphische Material hinzu, das für diese Periode, mehr als für vorangegangene, reichhaltiger und vielfältiger ist. Eine Andeutung mag genügen: die Ostraka aus Lakisch und neuerdings die aus Arad, die aus einem Jerusalemer Archiv kürzlich publizierten mehr als fünfzig Bullae, die der Zeit unmittelbar vor Nebukadnezars Eroberung entstammen<sup>2</sup>; ein weiterer Schatz von zweihundert Bullae aus dieser Zeit, die nun von Prof. Avigad veröffentlicht wurden, deren sensationellste jene mit der Inschrift „Berachyahu ben Neriyah ha-sofer“ ist, des in der Bibel erwähnten Schreibers Jeremias<sup>3</sup>. Die archäologischen Ausgrabungen weisen auf die Auswirkungen der politisch-militärischen Ereignisse hin, eine fast völlige Zerstörung Judas<sup>4</sup>, von Tell Batash (Timnah) im Westen bis Ein Gedi im Osten, von Jerusalem im Norden bis Lakisch im Süden.

---

\* Vortrag gehalten in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse am 2. Mai 2001.

<sup>1</sup> Vgl. A. MALAMAT, *History of Biblical Israel*, Leiden 2001, S. 189. Zum theoretischen Rahmen z. B. R. L. ROTHSTEIN, *Alliances and Small Powers*, New York 1968; J. N. ROSENBAUM (ed.), *International Politics and Foreign Policy*, New York (2 ed.) 1969.

<sup>2</sup> Veröffentlicht von Y. SHILOH, *A Group of Hebrew Bullae from the City of David*, *IEJ* 36 (1986), S. 16–38.

<sup>3</sup> N. AVIGAD, *Hebrew Bullae from the Time of Jeremiah*, Jerusalem 1986.

<sup>4</sup> S. jetzt E. STERN, *Archaeology of the Land of the Bible*, II, New York 2001, S. 130 ff.

---

Dennoch läßt sich eine angemessene Perspektive für die Bewertung der historischen Faktoren, die das Schicksal Judas besiegelten, nur aus den außerpalästinensischen Quellen gewinnen, vorzugsweise aus den Neubabylonischen Chroniken<sup>5</sup> und in geringerem Maße den ägyptischen Dokumentationen. Die Zusammenschau biblischer und externer Quellenmaterials, insbesondere des in ihnen enthaltenen detaillierten Datensystems, ermöglicht so etwas wie eine mikroanalytische Erforschung dieser Zeit<sup>6</sup>. So begegnen wir der faszinierenden Unmittelbarkeit, die die Mikro-Historie in sich birgt, wenn wir den historischen Prozeß in Zeiteinheiten aufspüren, deren Umfang sehr viel geringer ist als allgemein für die israelitische Periode üblich, nämlich in der Zeiteinheit eines bestimmten Jahres, Monats oder gar Tages („Gott befindet sich in den Einzelheiten“). Hier, wie gleicherweise in der spannenden makrohistorischen Analyse, vermag der scharfsinnige Historiker aus vermeintlich längst ausgeschöpften Quellen gelegentlich neue Auskünfte emporzuziehen. Die Originalität eines Historikers liegt oft in seiner Fähigkeit, diese Quellen zum Sprechen zu bringen und so neue Einblicke zu gewähren.

Nicht zuletzt noch eine Anmerkung zur Chronologie. Das Zeitrechnungssystem, das hier zugrunde liegt, hat mehr als einmal unsere Rekonstruktion des Verlaufs der Ereignisse bestimmt. Zwar besteht ein fast allgemeiner Konsensus darüber, daß die Antrittsjahre in dieser Zeit in Juda nachdatiert wurden, ein anderes Faktum ist aber immer noch kontrovers, der Monat des neuen Königsjahres in Juda. Unsere Berechnung geht von dem Herbstkalenderjahr aus, das am 1. Tishri beginnt und nicht von dem Frühjahreskalender, der von der Mehrheit der Forscher akzeptiert wird, und der allgemein in Babylon gebräuchlich war. Bei früheren Gelegenheiten habe ich versucht, den Vorzug der Tishri-Datierung in Juda zu demonstrieren und der in ihr enthaltenen Möglichkeit, den größten Teil unterschiedlichster Daten, zumindest was diesen Zeitraum betrifft, miteinander zu vereinbaren<sup>7</sup>. Daher möchte ich in diesem Punkt nicht in die Diskussion eintreten. Zumal wir uns hier überwiegend mit der internationalen Politik und umfassender Strategie in Hinblick auf die verschiedenen handelnden Personen beschäftigen.

Mit dem Niedergang des mächtigen assyrischen Reiches gegen Ende des 7. Jh. v. Chr. und den beeindruckenden Siegen des jungen Nebukadnezar im Sommer 605 v. Chr. wurde ein sehr widerstrebendes Juda hineingezogen in die sich anschließende Konfrontation zwischen dem Neubabylonischen Reich und Ägypten. Diese beiden Großmächte waren eine umtriebige und überraschende Erscheinung im Nahen Osten. Nördlich von Juda war das emporstrebende Neubabylonische oder genauer gesagt das Chaldäische Imperium zum entscheidenden militärischen und politischen Faktor in Mesopotamien geworden, während im Süden davon die Pharaonen der 26. Dynastie Ägyptens (Psammetich I, Necho II, Psammetich II, Hophra) nun erneut in Asien intervenierten, sobald sich die Gelegenheit bot, denn zuvor hatte Ägypten lange Zeit seine „Ostpolitik“ vernachlässigt. Die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten schwankte zwischen offenem militärischen Konflikt und „Kaltem Krieg“ hin und her. Der Kleinstaat Juda, an den besonders verwund-

---

<sup>5</sup> D. J. WISEMAN, *Chronicles of Chaldaean Kings*, London 1956.

<sup>6</sup> S. unsere Tabelle in A. MALAMAT, *The Twilight of Judah: In the Egyptian-Babylonian Maelstrom*, SVT 28 (1975), S. 144–45.

<sup>7</sup> Besonders A. MALAMAT, *The Last Kings of Judah and the Fall of Jerusalem*, IEJ 18 (1968), S. 137–156. Nach dieser Chronologie bestand Jerusalem bis 586 v. Chr. und nicht nur bis 587, wie meistens akzeptiert.

---

baren, Asien und Afrika miteinander verbindenden Querrouen gelegen, wurde mehr als jemals zuvor durch das internationale Machtsystem beeinflusst, denn nun stand die faktische Existenz des Königreiches auf dem Spiel.

In der Sprache der politischen Wissenschaft war Juda unentrinnbar in einem bipolaren System gefangen, d. h. die ausschließliche Kontrolle über die internationalen Beziehungen lag bei diesen zwei Mächten, die allein für die Bewahrung des Friedens oder den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren<sup>8</sup>. Zwar fehlt den antiken Denkern ein so modernes Konzept wie das der Bipolarität, doch waren sie nichtsdestoweniger sich in der Praxis dieser Art des Machtsystems bewußt; was z. B. die Betrachtung der Auseinandersetzung zwischen den beiden Zentren Athen und Sparta durch Thukydides zeigt<sup>9</sup>. Ähnlich drückt der Prophet Jeremia diesen Sachverhalt metaphorisch aus: „und nun, was frommt es dir, nach Ägypten zu laufen, um Wasser des Sihor zu trinken? Und was frommt es dir, nach Assur zu laufen, um Wasser des Euphrat zu trinken?“ (Jer 2,18); und wenig später, in demselben Kapitel: „Wie leicht nimmst du es doch, deinen Weg zu ändern! Auch an Ägypten wirst du zuschanden, wie du an Assur zuschanden wurdest“ (ebenda, V. 36). (Die politischen Umstände, die in diesen Äußerungen aufscheinen, werden gelegentlich in die Jahre 623–617 v. Chr. verwiesen, eine Zeit, in der Assyrien wie Ägypten als potentielle Bündnispartner Judas betrachtet wurden.) Von nun an war die Bipolarisation der Macht in das biblische Bewußtsein getreten<sup>10</sup>.

Offensichtlich entspricht ein multipolares System kleinen oder zweitrangigen Staaten mehr, da es eher in der Lage ist, die empfindliche Machtbalance aufrechtzuerhalten und so die Unterdrückung der Staaten innerhalb der Region verhindert. Indes das bipolare System, dessen Stabilität als solche noch von den Politikwissenschaftlern in Frage gestellt wird<sup>11</sup>, bringt auch Ruhe (Befriedung) für zweitrangige Staaten mit sich, vorausgesetzt die Großmächte verfolgen eine Politik friedlicher Koexistenz. Ist das Gleichgewicht erst einmal ge- oder zerstört durch einen hegemonialsüchtigen Partner, dann wendet sich eine zweitrangige Macht wohlfeilen diplomatischen Mitteln zu, um ihre Lage zu verbessern.

Dieses war das Schicksal Judas. In den letzten beiden Dekaden seiner Existenz erfordert der sich beschleunigende internationale Szenenwechsel von den jüdischen Herrschern außerordentliche Steuergewandtheit, um ständig wechselnde Situationen zu meistern. Eine Reihe von nicht weniger als sechs kritischen Dreh- und Angelpunkten kann in der jüdischen Außenpolitik ausgemacht werden, die drastische Loyalitätsumschwünge von einem Mehrheitslager in das andere markieren, all das innerhalb von zwanzig Jahren. Andersherum gesprochen, die politische Orientierung Judas veränderte sich radikal durchschnittlich alle drei Jahre. In der Reaktion auf von außen herangetragene Versuchungen erlag das kleine Königtum möglicherweise nicht nur internationalen Intrigen, sondern ebenso seiner eigenen risikoreichen Politik. Welches waren diese sechs kritischen Situationen mit ihrem Wechsel zwischen Loyalität und Rebellion?

---

<sup>8</sup> S. ROSENAU (ed.), op. cit. (Anm. 1), Kap. 27 von M. A. KAPLAN und Kap. 30 von R. N. ROSENCRANCE.

<sup>9</sup> S. P. J. FLIESS, *Thucydides and the Politics of Bipolarity*, Louisiana 1966.

<sup>10</sup> S. Appendix

<sup>11</sup> S. ROSENAU, op. cit. (Anm. 1)

---

## I.

Der Judas Verhängnis bestimmende Lauf der Ereignisse setzt ein mit der Schlacht von Megiddo im Sommer 609 v. Chr., obschon dieser Vorfall sich einige Jahre vor Judas direkter Verwicklung in den ägyptisch-babylonischen Konflikt zutrug. Es ist möglich, daß das entstehende bipolare System bereits Josias Entscheidung, Pharao Necho zu stoppen, beeinflußt hat. Denn Necho eilte nordwärts, um seine früheren Rivalen, die Assyrer, in ihrem erlahmenden Kampf gegen die neu aufkommenden Babylonier zu unterstützen. Genaueres ist schwierig zu ermitteln, doch möglicherweise handelte Juda bereits in Übereinstimmung mit Babylon, um diese ägyptische Unterstützung zu vereiteln. Es gibt einige Faktoren, die zu Judas Gunsten sprechen: der gerade auf den Thron gelangte Pharao Necho II war noch sehr unerfahren; die ägyptische Armee war weit von ihrer Basis entfernt, als die Judäer beschlossen, ihren Überraschungsangriff nahe Megiddo zu wagen; hinzu kam, daß die Ägypter nur ein halbes Jahr zuvor in der Euphratregion einen Rückschlag durch die aufkommenden Babylonier hatten hinnehmen müssen, ein Umstand, der allgemein übersehen wird. Jedenfalls ist dieses das seltene Beispiel einer beherzten militärischen Initiative, die von einem relativ schwachen Staat, Juda, gegen die Armee der stärksten derzeitigen Macht, das Ägypten der 26. Dynastie, unternommen wird.

An diesem Punkt möchte ich die Gelegenheit ergreifen, die Aufmerksamkeit auf eine mögliche zusätzliche Quelle über die Schlacht von Megiddo zu lenken, nämlich ein fragmentarisch erhaltenes Ostrakon aus Arad. Der „Fall des merkwürdigen Ostrakon“ (no 88), dessen linke Hälfte fehlt, hat zu zwei verschiedenen Interpretationen und Restorationen geführt, eine durch Prof. Aharoni<sup>12</sup> und die andere durch Prof. Yadin<sup>13</sup>. Soweit mir bekannt ist, sind dies die einzigen Versuche und beide sind, meiner Meinung nach, recht unsicher. Der hebräische Text ist:

Ich bin zur Herrschaft gekommen in allem (über alle) ...  
Sei stark und ...  
König von Ägypten zu ...

Aharoni (in seinem Buch über die Arad Inscriptions 1975) nimmt an, daß dies sich auf die Inthronisation des Joahaz, des Nachfolgers Josias bezieht; dagegen wagt Yadin es, dies für eine Erklärung des Assur-Uballit zu halten, des letzten Königs von Assyrien. Da keine der beiden Versionen befriedigend scheint, möchte ich einen Alternativvorschlag wagen und den Text ergänzen:

Ich regiere über alle Nationen (oder: alle Berge Judas)  
Sei stark und ziehe gegen (oder: versammle deine Kräfte gegen)  
Den König von Ägypten, um Krieg gegen ihn zu führen (oder in der Ebene von Megiddo)

Diese kühne militärische Initiative vor Megiddo wurzelte in einer Kriegsideologie, wie sie ihren Ausdruck innerhalb des Deuteronomiums, Josias Wegweiser, findet. Überdies dürfen wir gewiß vermuten, daß diese Initiative durch die prophetischen Zirkel ermutigt und unterstützt worden ist. Betrachtet man zunächst Stil und Ausdrucksweise der Inschrift, dann möchte ich behaupten, daß wir hier einen prophetisch-politischen Text haben, in dem Gott durch seine Propheten spricht, offensichtlich um Josia zum Kriegszug gegen Ägypten Mut zu machen. Das ist kein König aus Fleisch und Blut – wie beide, Aharoni und Yadin angenommen haben – sondern Gott, der spricht:

---

<sup>12</sup> Y. AHARONI, *Arad Inscriptions*, Jerusalem 1981, S. 103 f.

<sup>13</sup> Y. YADIN, *IEJ* 26 (1976), S. 9–14

---

יְלַכְתִּי: Die besondere Wortwahl impliziert dieses: das Verb יְלַכְתִּי steht im Perfekt, ist aber als Präsens zu verstehen, wie es häufig der Fall ist bei den biblischen Zeitformen (Blake, A Resurvey of Hebrew Tenses, 1951). Unsere Ergänzung wird gestützt durch Verse wie Ps 47,9: „Gott ist König geworden über die Völker, Gott hat sich gesetzt auf seinen heiligen Thron“ – אֱלֹהִים עָלָה עַל כִּסֵּא אוֹדֵם אֱלֹהִים עַל גְּבוּרָתוֹ, אֱלֹהִים יֹשֵׁב עַל כִּסֵּא אוֹדֵם אֱלֹהִים עָלָה עַל כִּסֵּא oder 1. Chr 16,31: „Des freue sich der Himmel, des frohlocke die Erde; man sage unter den Heiden: Der Herr ward König.“ יִשְׂמְחוּ שָׁמַיִם וְתִגְלֵן אֲרָץ וַיֵּאמְרוּ בְּגוֹיִם: ה' מֶלֶךְ.

In der zweiten Zeile ist das Wort זַרְזוּר – Arm – bemerkenswert. Dieser Typus der Ermutigung findet sich besonders häufig in den politischen Prophezeiungen, z. B. Ez 30,22–26: „Darum spricht Gott der Herr also: Siehe, ich will an den Pharao, den König von Ägypten, will ihm die Arme zerbrechen, den starken und den gebrochenen, daß ihm das Schwert aus der Hand fällt. Und die Ägypter werde ich unter die Völker zersprengen und über die Länder zerstreuen. Ich werde dem König von Babel die Arme stärken und ihm mein Schwert in die Hand geben; die Arme des Pharao aber werde ich zerbrechen, und er wird vor ihm ächzen wie ein zu Tode Getroffener. Ja die Arme des Königs von Babel werde ich stärken, dem Pharao aber werden die Arme herabsinken. Dann werden sie erkennen, daß ich der Herr bin ...“ Die Ergänzungen der Zeilen 2 und 3 beruhen auf dem, was wir aus 2. Chr 36 über die Schlacht von Megiddo erfahren. Wenn diese Wiederherstellung wie auch die Datierung des Ostrakons (in diesem Punkt stimme ich mit Yadin überein) zutreffend sind, dann dürfte es sich um eine prophetische Verheißung im Namen des Herrn handeln, die an die Städte Judas gesandt wurde mit dem Ziel, militärischen Beistand für einen Feldzug gegen Ägypten anzufordern. Letztendlich werde ich in meiner Überzeugung, daß dies die richtige Rekonstruktion ist, bestärkt durch die harmonische Anordnung und die Konturen der hebräischen Buchstaben, die offensichtlich durch einen erfahrenen professionellen Schreiber geschrieben worden sind, was ebenfalls für prophetischen Ursprung spricht. Keines der zahlreichen anderen in Arad gefundenen Ostraka ist mit diesem vergleichbar in der einzigartigen Eleganz und Schönheit der Schrift.

Kehren wir zu der ersten unserer sechs kritischen Situationen zurück: Trotz des Versagens vor Megiddo sollte dieses nicht a priori als ein Selbstmordunternehmen betrachtet werden, wie es so oft geschieht, sondern eher als ein sorgfältig berechneter Zug auf dem Spielbrett internationaler Macht<sup>14</sup>. Jedoch bereitete der unerwartete (durch zufällige Umstände bedingte) Tod Josias in der Ebene von Megiddo dem erneuten Aufstreben des jüdischen Königreiches ein wirksames Ende. Judas Staatsgebiet wurde wieder einmal auf seine Größe zurechtgestutzt und auf den kleinsten Umfang reduziert. Ägypten kontrollierte nunmehr den gesamten Bereich westlich des Euphrats, oder biblisch gesprochen : „... was dem König von Ägypten gehörte, vom Bach Ägyptens bis zum Euphratstrom.“ (2. Kön 24,7). Doch seine Vorherrschaft war nicht von langer Dauer.

## II.

Der zweite schicksalhafte Wendepunkt wurde vier Jahre später erreicht im Sommer 605 v. Chr., als Ägypten in der Schlacht von Karkemisch am Eu-

---

<sup>14</sup> S. insbesondere MALAMAT, Josiah's Bid for Armageddon, JANES 5 (1973), S. 267–79; idem, SVT 28 (1975), S. 123–145 (Anm. 6)

---

phrat, an der heutigen türkisch-syrischen Grenze, von König Nebukadnezar, dem aufkommenden babylonischen Star, unwiderruflich geschlagen wurde. Diese berühmte Schlacht war eine hervorragende Demonstration der rein militärischen Überlegenheit Babylons, wodurch die Machtszenerie des Nahen Ostens für die kommenden Jahre festgelegt und faktisch das Schicksal Syriens und Palästinas besiegelt wurde.

Dessen nicht eingedenk erkannte die jüdische Führung die Verlagerung des Machtgleichgewichtes nicht und hielt weiter an der zwielichtigen Vorstellung eines starken Ägyptens fest, das in Zeiten der Bedrängnis seinen Verbündeten zu Hilfe eilen würde. Ein aramäischer Brief aus Saqqara (Memphis in Ägypten) belegt, daß andere Staaten Palästinas Hilfe in Ägypten gegen Babylon suchten. In diesem Brief wendet sich ein Herrscher, höchstwahrscheinlich jener aus Ekron in Philistäa, an den Pharao, um unverzüglichen militärischen Beistand gegen den drohenden babylonischen Ansturm zu verlangen, indem er seinen Oberherrn an dessen Vertragspflichten erinnert. Dieses Dokument betrifft wahrscheinlich einen der babylonischen Feldzüge gegen Philistäa im Sommer 603 oder im Winter 601/600 v. Chr. Die neuen Ausgrabungen von Tel-Miqneh (= Ekron) dürften dies unterstützen, die eine Schicht völliger Zerstörung der Stadt gegen Ende des 6. Jh v. Chr. aufdeckten. So wird man sagen können, daß ein Kleinstaat im Altertum wahrscheinlich mehr noch als in der Neuzeit Schwierigkeiten hatte, frühe Warnsignale einer Veränderung der „globalen“ Machtstruktur angemessen zu deuten. Legt man allgemeine Voraussetzungen internationaler Beziehungen zugrunde, dann pflegen Kleinstaaten eine umsichtige und vorsichtige Außenpolitik. Judas Verhalten in dieser Zeit widerspricht diesen Annahmen und demonstriert, daß Kleinstaaten in ihrer Unerfahrenheit, die einher geht mit dem Fehlen eines effizienten Nachrichtensystems, eine äußerst risikoreiche Politik betreiben können, die oft fatal endet<sup>15</sup>.

In diesem Licht besehen können wir erst die weitblickende Voraussicht und realistische historische Perspektive der jüdischen Prophetenkreise würdigen, die die internationale Szene jener Zeit tatsächlich durchschauten. Die großen Propheten jener Zeit, Jeremia und Ezechiel (bzw. Uria, der Sohn Schemajas aus Kirjathjearim, „der weissagte wider diese Stadt und wider dieses Land, ganz wie Jeremia“, Jer 26,20) hingen nicht den Vorstellungen der führenden Kreise an, was sie von den falschen Propheten unterschied, und konnten so die Situation realistischer beurteilen<sup>16</sup>. Folglich war ihr Teil die nüchterne und unverzerrte Bewertung der Situation aus der Perspektive langfristig gesicherten Wohls der Nation heraus, im Gegensatz zu den tagespolitischen Interessen, die so typisch für die Führungsschicht und die sie unterstützenden falschen Propheten wie Hananja sind. Nach den Worten Ezechiels ist Ägypten gleich „einer Stütze von Schilfrohr für Israel ... wenn sie dich mit der Hand anfassen, so knickst du zusammen“ (Ez 29,6–7) und seine Drohungen gegen Babylonien enthüllen es als „Papiertiger“. „Der Pharao mit großer Kriegsmacht und vielem Volk“ wird sich in der Schlacht als nutzlos erweisen (ebenda 17,17). Ezechiel war äußerst beunruhigt darüber, dass Juda

---

<sup>15</sup> Zu diesem kontrastierenden Modellen der üblichen Meinung über dieses Phänomen in der Neuzeit s. M. A. EAST, *Size and Foreign Policy Behavior*, *World Politics* 25 (1972/73), S. 556–576.

<sup>16</sup> Zur Stellung der wahren Propheten s. z. B. C. R. SEITZ, *Theology in Conflict: Reactions to the Exile in the Book of Jeremiah*, BZAW 176, Berlin 1989; C. HARDMEIER, *Prophezie im Streit vor dem Untergang Judas*, BZAW 197, Berlin 1990.

---

sich von Ägypten verführen ließ und verglich Ägypten mit einer Hure, die mit ihren Reizen zwar locken aber nicht nähren konnte (Ez 16,16; 23,21–27). In der prophetischen Bildsprache werden internationale Beziehungen, vor allem bei Ezechiel, mit der Prostitution verglichen<sup>17</sup>. Andererseits war sich Jeremia, der Nebukadnezar als „Gottes auserwählten Zuchtstab“ betrachtet, klar darüber, daß der richtige Augenblick verpaßt worden war: jetzt konnte nur noch freiwillige Unterwerfung Juda retten. Es gab nur noch die Wahl zwischen „dem Weg des Lebens und dem Weg des Todes“ (Jer 21,8–9). Wir weisen die weit verbreitete Annahme zurück, daß die unverblühten Äußerungen der Propheten nur Einlassungen späterer Redaktoren sind, die jene mit dem Ausgang der Ereignisse übereinstimmen lassen. Im Gegenteil sind wir überzeugt davon, daß ihre in den biblischen Quellen zutage tretende Perspektive ihre reale Weltsicht widerspiegelt.

Um es in der Sprache unserer Zeit zu formulieren, „die wahren“ Propheten traten – in Anerkennung ihrer zugrundeliegenden Motive (ohne ihre zugrundeliegenden Motive zu verkennen) – als Analytiker und Kommentatoren auf und erwiesen sich dabei als unabhängig von der offiziellen Politik und dem allgemeinen Konsensus. Dergestalt spielten sie einen aktiven Part, was die Kernfrage der außenpolitischen Orientierung anbelangte, die allmählich den Gegensatz zwischen der pro-ägyptischen und der pro-babylonischen Fraktion verschärft hatte. Diese Polarität durchzog alle Gruppierungen, angefangen beim Königshof, den Staatsvertretern und den priesterlichen Kreisen bis in die große Masse des Volkes hinein. Die politische Ausrichtung erwies sich gleichfalls als der Zankapfel zwischen wahren und falschen Propheten. Tatsächlich sind Kleinstaaten mehr mit äußeren als mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, ein Phänomen, das als „der Primat der Außenpolitik“ bekanntgeworden ist.

Die babylonische Unterwerfung Judas ließ nicht lange auf sich warten, doch ihr genaues Datum ist immer noch umstritten. Juda scheint für etwa weitere zwei Jahre nach der Schlacht von Karkemisch ausgehalten zu haben und sich erst im Winter 603 v. Chr. ergeben zu haben, obgleich Nebukadnezar bereits im Jahr zuvor bis Askalon, das er total zerstörte, gelangt war<sup>18</sup>. Angesichts dieser babylonischen Drohung versuchte Ägypten ernsthaft, Juda zurück in sein Lager zu bringen, was uns zu dem dritten Wendepunkt bringt, der wieder eine direkte militärische Konfrontation zwischen Ägypten und Babylon nach sich zieht<sup>19</sup>.

### III.

Etwa 2½ Jahre, nachdem König Jojakim sich Babylon unterworfen hatte, fand er eine geeignete Gelegenheit, das Joch abzuwerfen. Im Winter 601/600 unternahm der babylonische König seinen ehrgeizigen Feldzug, einen Angriff auf Ägypten selber, ein höchst bedeutsames historisches Ereignis, das erst vor nicht allzu langer Zeit durch die Veröffentlichung der Babylonischen Chronik aus der Zeit Nebukadnezars (bekannt als die Wiseman Chronik) entdeckt worden ist. Dieser offizielle historische Bericht verbirgt weder die Unzulänglichkeiten der Babylonier auf diesem Feldzug, die zu schweren Verlu-

---

<sup>17</sup> Siehe Appendix

<sup>18</sup> Diese Zerstörung ist jetzt durch die Ergebnisse der Ausgrabungskampagnen belegt.

<sup>19</sup> Zum 3. Feldzug Nebukadnezars s. kürzlich W. Tyborowski, ZA 86 (1996) S. 211–216.

---

sten auf beiden Seiten führten, noch den sich anschließenden Rückzug der Babylonier mit leeren Händen. Gerade dieses babylonische Versagen, vermutlich in der Darstellung der ägyptischen Propaganda, ermutigte die jüdische Führung zur Rebellion und zum Übergang ins ägyptische Lager. In den nächsten zwei Jahren waren die Babylonier nicht in der Lage, Juda dieses zu vergeten, und sie konzentrierten sich auf die Wiedererlangung ihrer Heeresmacht und vor allem die Wiederaufrüstung der Streitwagentruppe.

#### IV.

Erst im Winter 598/97 v. Chr. schlug Nebukadnezar gegen Juda mit demonstrativer Stärke los, die zweifellos als Warnung für Ägypten und dessen Verbündete dienen sollte. Die erste babylonische Belagerung Jerusalems, gut dokumentiert in der Bibel, war der vierte Wendepunkt. Der biblische Bericht wird in allen Teilen durch die Babylonische Chronik bestätigt, die sogar als den genauen Tag der Übergabe der Stadt durch Jojachin (dem Sohn Jojakims, der unter obskuren Umständen starb) den 2. Adar bzw. 16. März 597 v. Chr. angibt.

Dieses genaue Datum ermöglicht uns nun, den faktischen Verlauf der Belagerung und des sich anschließenden Exils von Juda neu zu bewerten<sup>20</sup>. Offensichtlich litt Jerusalem bereits einige Wochen unter der Belagerung, bevor Nebukadnezar und seine Elitetruppen ankamen, ein Ereignis, das den Widerstandswillen der Verteidiger brach, die bereits durch das Fehlen jeglichen Anzeichens ägyptischen Entsatzes demoralisiert waren. Dessen ungeachtet rettete die Unterwerfung des jüdischen Königs Jerusalem vor der physischen Zerstörung und bewahrte es vor dem Status eines eroberten Landes innerhalb des babylonischen Imperiums. Doch seine menschlichen Ressourcen wurden ernsthaft geschwächt, Zehntausende seiner Bewohner waren nach Babylon exiliert worden, einschließlich der Elite der Nation, in der Weissagung Jeremias „die guten Feigen“ (Jer 24), sowie der höheren militärischen Ränge.

Nebukadnezars Politik der Deportation und des „schweren Tributs“ erwies sich letztlich als kurzfristig. Die tragenden Fundamente des Königtums waren unterminiert worden, soziales und ökonomisches Chaos wie auch psychische und geistige Verzweiflung herrschten vor, wie aus den Worten des Propheten erkannt werden kann. Das aber bereitete die Szene vor für das Auftreten verantwortungsloser Elemente in der jüdischen Führung; das war immer wieder das Schicksal besiegter Staaten, die mit so harten Kapitulationsbedingungen belastet wurden.

#### V.

Seiner erfahrenen Führung beraubt, aber mit einem Marionettenkönig versehen, wurde Juda bald wieder in die internationale Intrige verstrickt, was zu dem fünften Wendepunkt führt. Der neue König und letzte Herrscher von Juda, Zedekia, berief, oder war zu ihrer Einberufung gezwungen, eine antibabylonische Konferenz der Abgesandten von Duodezstaaten in Jerusalem im Jahr 594/93 v. Chr. ein. Damit lehnte er sich gegen die Macht auf, die ihn auf

---

<sup>20</sup> Siehe für Einzelheiten MALAMAT, *Twilight* (op. cit. Anm. 6), S. 133 f.



---

den Thron gebracht hatte, ein seinem eigenen persönlichen Interesse widersprechender Schritt. Die Motive dieser Verschwörung sind nicht klar, doch wurde angenommen, daß sie mit dem Regierungsantritt den neuen ägyptischen Königs, Psammetich II., zusammenhängen. Jedoch nach einer relativ neuen Chronologie dieses Zeitraumes (die weitgehend übersehen worden ist) bestieg Psammetich II. den Thron bereits 595 v. Chr. und nicht 594, wie bisher angenommen worden ist<sup>21</sup>. Es ist wahrscheinlicher, daß das Komplott, begleitet von der intensiven Tätigkeit der „falschen“ Propheten, die die unmittelbar bevorstehende Rückkehr der Exilierten aus Babylon vorhersagten, ausgelöst worden war durch die heftige Rebellion, die in Babylonien selber im Winter zuvor ausgebrochen war. Obwohl sie unverzüglich von Nebukadnezar niedergeschmettert worden war, hören wir noch ein Jahr danach (d. h. in zeitlicher Nähe zu der Konferenz von Jerusalem), daß ein wichtiger Funktionär des Königs vor Gericht steht und wegen „Hochverrats“ angeklagt ist<sup>22</sup>. Daher mag die Zeit für die Völker des Westens günstig ausgesehen haben für eine Rebellion gegen Babylon, wie auch für Judas Pflege illusionärer Hoffnungen der Sammlung der jüdischen Exulanten. Die Staaten, die in Jerusalem vertreten waren, auf diesem „Mini-Gipfel“ von Duodezstaaten, waren Edom, Moab und Ammon sowie die Städte der phönizischen Küste. So versuchte Juda ein Bündnis gegen Babylon zustande zu bringen, das das Gebiet des heutigen Jordaniens, Israels und der libanesischen Küste umfaßte.

Wie so oft in der Militärgeschichte erwies sich diese Allianz kleiner und eher schwacher Staaten von geringem Nutzen gegen die Supermacht<sup>23</sup>. Die Koalition aus sechs Staaten litt auch unter einem bedrohlichen Mangel an politischem und militärischem Zusammenhalt, denn jeder der Partnerstaaten versuchte seine eigenen begrenzten Interessen und Prioritäten weiter zu verfolgen. Dergestalt stellte sie keine wirkliche Bedrohung für Nebukadnezar dar. Ägypten scheint hier wieder seine Hand im Spiel gehabt zu haben und Juda gegen Babylon umgedreht zu haben, doch haben wir keine eindeutigen Hinweise. Jedenfalls wissen wir, daß der neue Pharao Psammetich II. 592 v. Chr. (nicht 591 v. Chr.) eine Expedition nach Palästina und Phönizien inszenierte, ein Umstand, der zweifellos die antibabylonischen Ressentiments innerhalb der jüdischen Führung aufrührte<sup>24</sup>. Dennoch brach die offene Rebellion gegen Babylon erst aus nach dem Regierungsantritt des aggressiven Pharao Hophra (Apries) in Ägypten; womit wir zu dem sechsten und finalen Wendepunkt gelangen.

## VI.

Als Nebukadnezar schließlich im Winter 589/88 v. Chr. reagierte, befand sich Juda in einer mehr als ungeschützten Position<sup>25</sup>. Juda wurde in diplomatischer und militärischer Hinsicht im Stich gelassen und mußte der babylonischen Macht allein entgegentreten – „alle ihre Freunde sind untreu, sind ihr zu Feinden geworden“ (Klgl 1,2). Darüber hinaus war die Nation gespalten

---

<sup>21</sup> Für die revidierte ägyptische Chronologie der 26. Dynastie s. R. A. PARKER, *MDAIK* 15 (1957), S. 208–212, und E. HORNUNG, *ZÄS* 92 (1965), S. 38 f.

<sup>22</sup> E. WEIDNER, Hochverrat gegen Nebukadnezar II, *AfO* 17 (1954–56), S. 1–9

<sup>23</sup> S. ROTHSTEIN, *op. cit.* (Anm. 1), S. 169 ff.

<sup>24</sup> Für Einzelheiten s. MALAMAT, *Twilight* (*op. cit.* Anm. 6), S. 141–142

<sup>25</sup> Über Jerusalems Zerstörung aus einer theologischen Sicht s. H. MGSCH, *Gottes Wort über das Ende Jerusalems*, Kath. Österr. Bibelwerk, Klosterneuburg 1981.

---

zwischen den „Falken“, die zum totalen Kriege entschlossen waren, und den „Tauben“, die Nachgiebigkeit und Kapitulation empfahlen. Umso bemerkenswerter ist unter diesen Umständen Jerusalems Widerstand über 1½ Jahre hinweg, noch mehr, falls wir die abweichende, aber wahrscheinlichere Tischri-Zeitrechnung unterstellen, der zufolge die Belagerung über 2½ Jahre andauerte<sup>26</sup>. Der Rest des Königreiches war sehr schnell unterworfen worden, nur einige königliche Festungen wie Lakisch hatten der Bezwingung länger widerstanden. Auch Judas nördliche Region, im Territorium von Benjamin (sowie in der Gegend von Bethlehem), das sich anscheinend den Babyloniern unterwarf, wurde nicht zerstört<sup>27</sup>. Nur einmal erhellten sich die Aussichten, und die Belagerung Jerusalems wurde zeitweise aufgehoben, als die Babylonier abzogen, um einem vermeintlich anrückenden ägyptischen Entsatzheer entgegenzutreten. Doch letztendlich erwies sich dies als Fehlschlag, wie die Propheten Jeremia und Ezechiel richtig vorhersahen.

Die babylonische Armee stellte nun ihre Flexibilität wie auch die Überlegenheit ihrer militärischen Strategie unter Beweis. Anfänglich ausgerückt um eine rebellische Stadt zu bezwingen, war sie nun gezwungen, von der Belagerungstaktik zur offenen Feldschlacht überzugehen (und wiederum zurück), ein durchaus schwieriges Unternehmen. Die Eroberung der Hauptstadt war für Nebukadnezar eine ernsthafte Herausforderung; daher setzte er seine besten militärischen Anführer und die am höchsten entwickelte Belagerungstechnik seiner Zeit ein, als er die Armee reorganisierte: Bollwerke und Rampen, auf denen Waffen wie Sturmböcke stationiert wurden. Doch am Ende war es der Veteran jeglichen Belagerungskrieges, der Hunger, der das Schicksal der Bevölkerung von Jerusalem, die ständig den Zustrom von Flüchtlingen aus den Landstädten hatte verkraften müssen, entschied.

Die Wissenschaftler sind oft verwirrt gewesen über den Zeitabstand zwischen dem Fall der Mauern von Jerusalem am 9. Tammuz (18. Juli 586 v. Chr. nach einem der chronologischen Systeme) und dem Beginn der totalen Zerstörung der Stadt erst einen Monat später am 7. oder 10. Ab (14. oder 17. August 586 v. Chr.). Warum wurde die wehrlose Stadt nicht unmittelbar geschleift, nachdem der Feind erst einmal ihre Mauern überwunden hatte? Diese Verzögerung kann schwerlich dem Kampfgeist der Stadtverteidiger zugeschrieben werden, der die letzte Belagerung Jerusalems in der Zeit des zweiten Tempels so ausgezeichnet hat. Eher scheint die Zerstörung der Stadt durch die Babylonier verschoben worden zu sein, da sie von Nebukadnezars Schlußurteil über die Stadt abhing<sup>28</sup>.

Zu jener Zeit hatte Nebukadnezar sein Hauptquartier in Riblah aufgeschlagen, im Land von Hamat im Inneren Syriens (südlich von Kadesch am Orontes), etwa in einer Entfernung von 350–400 km von Jerusalem bzw. 10 bis 12 Tagesmärschen, berücksichtigt man die langen Sommertage. Während die Mauern durchbrochen wurden, stahlen sich Zedekia und seine Begleitung aus der Stadt fort, doch nur um später in der Nähe von Jericho gefangen genommen und nach Riblah geschleppt zu werden. Dort wurde die jüdische Führung wegen des Treuebruchs angeklagt und offenbar wurde dann das

---

<sup>26</sup> Zur Bevorzugung der Tischri-Chronologie über die Nisan v. Chr. zu jener Zeit siehe die Reihe meiner Artikel seit 1956.

<sup>27</sup> S. Malamat, *The Last Wars of Judah*, JNES 9 (1950), S. 226–27. Es könnte sein, daß dieses Gebiet sich schon 598/7 v. Chr. dem Feinde unterwarf.

<sup>28</sup> S. E. J. BICKERMAN, *Nebuchadnezzar and Jerusalem*, *Proceedings Amer. Acad. for Jewish Research*, 46/47 (1979–80), S. 69–85, besonders S. 84.

---

Schicksal Jerusalems durch den König von Babylon entschieden. Nebuzaradan, der Oberkommandierende der babylonischen Armee, wurde zu der jüdischen Hauptstadt gesandt, um die Befehle seines Herrn auszuführen. Hält man sich an die zwingenden biblischen Quellen, dann bezieht sich das Datum 7. oder 10. Ab eher auf die Ankunft Nebuzaradans in Jerusalem (2. Kön 25,8) denn auf die Zerstörung der Stadt. Diese aufeinanderfolgenden Ereignisse fügen sich gut in das Zeitintervall zwischen dem Durchbruch der Mauern von Jerusalem und Nebuzaradans Erscheinen vor ihren Toren ein, das das Schicksal der Stadt besiegelte. Mit dem Fall Jerusalems und der totalen Zerstörung des Palastes und des heiligen Tempels endete die davidische Dynastie und Juda wurde seiner Staatlichkeit über viele Generationen hinweg beraubt.

Letztlich mag die Fallstudie über Juda in seinen letzten Jahren als weitverbreitetes gültiges Paradigma dienen für das Verhalten und die Funktion eines kleinen oder zweitrangigen Staates in einem bipolaren Machtsystem. Der kleine oder schwache Staat kann sich nicht abseits stellen, wenn die Großmächte in eine umfassende Konfrontation geraten, sondern muß sich auf die Seite eines der beiden Hauptakteure stellen. Im Augenblick des Konflikts ist der prekäre Status der Neutralität für einen Kleinstaat nicht zu halten, ein Umstand, den bereits Machiavelli betonte<sup>29</sup>; dies gilt vor allem, wenn sich der Kleinstaat im Zentrum des Machtgefüges befindet. Denn bleibt er neutral, erregt er schließlich in gleicher Weise die Feindschaft jedes der beiden großen Kontrahenten. Echte Neutralität, die auf einer starken Unabhängigkeit ruht, geht von einer Vorbedingung aus: der friedlichen Koexistenz der beiden Großmächte oder der Existenz einer Anzahl von Staaten etwa vergleichbarer Stärke, also ein multipolares Machtsystem.

Die Entscheidung, mit welchem der beiden Antagonisten man die Seite teilen soll, wird für den Kleinstaat zum ausschlaggebenden Faktor und beinhaltet ein ernstes Dilemma. Denn um zu überleben, muß diese Wahl von nüchternen Situationseinschätzungen und weitreichenden Zielen ausgehen. Ägypten konnte seinen Feldgenossen bestenfalls kurzfristig Vorteile bieten und erwies sich in der Stunde der Gefahr als machtlos. Anstatt sich dem mächtigeren Babylon zuzuwenden, spielte Juda mit den falschen Hoffnungen, die durch ein unzutreffendes Bild über Ägypten entstanden, das zu Judas Hardspiel mit ihm führte. Auf der internationalen Bühne – wie im Falle Judas – beobachten die beiden Großmächte den Kleinstaat aufmerksam und sind jederzeit zur Intervention bereit, um seinen Übertritt ins gegnerische Lager zu verhindern, was schließlich zur völligen Übernahme der Kontrolle und letztendlich zur Eroberung führen wird.

#### APPENDIX

##### DIE POLITIK DER BIPOLARITÄT IN VERKLEIDUNG SEXUELLER BEZIEHUNGEN: DER FALL EZECHIEL 16 UND 23<sup>30</sup>

In der Bibel, vor allem in den prophetischen Büchern, findet sich häufig für das Volk Israel, das Ehebruch begeht, diese sexuelle Metapher. Neben Ez 16 und 23 kann man dazu auch Jer 2–5 und Hos 1–3 heranziehen. Gott wird sogar oft Ehemann von Jerusalem genannt und noch häufiger Ehemann des

---

<sup>29</sup> S. N. MACHIAVELLI, *The Prince* (übersetzt und ed. R. M. ADAMS), New York 1977, Kap. 21, S. 64

<sup>30</sup> Die Bibelübersetzung folgt der Zürcher Bibel.

---

Volkes Israel<sup>31</sup>. Dieses Bild dürfte darauf abzielen, anderen konkurrierenden Vorstellungen von Gott als Ehemann entgegenzutreten, insbesondere jener des Ehemannes von Aschera<sup>32</sup>. Aschera wird als potentielle Partnerin von Gott nicht nur im biblischen Text erwähnt, sondern auch in hebräischen epigraphischen Quellen, wie den Inschriften von Kuntillet Ajrud oder Hirbet el-Qom<sup>33</sup>. Doch nehmen einige an, daß Aschera eher ein Kultobjekt als eine Göttin bezeichnet<sup>34</sup>.

In der vorliegenden Untersuchung beschränken wir uns auf das Thema „Juda unter den Bedingungen politischer Bipolarität“, das heißt, das Schwanken Judas zwischen Ägypten und Babylonien. Dieses Thema ist seiner Anlage nach enger gefaßt als jenes der Beziehung Gottes zur Bevölkerung von Jerusalem oder dem Volk Israel. Insbesondere die prophetischen Bücher veranschaulichen Judas Bündnisschlüsse mit fremden Nationen und Großreichen in pornographischen Begriffen<sup>35</sup>.

Bereits Jeremia ist sich der Wirksamkeit einer bipolaren Vorstellung bewußt, allerdings ohne pornographische Versinnbildlichung, wenn er metaphorisch ausruft: „Und nun, was frommt es dir, nach Ägypten zu laufen, um das Wasser des Sihor zu trinken? Und was frommt es dir, nach Assur zu laufen, um Wasser des Euphrat zu trinken? (2,18; vgl. V. 36). Von da an war die bipolare Struktur der Macht dem biblischen Bewußtsein präsent<sup>36</sup>.

Schon Ezechiel fügt dieser Vorstellung das erotische, ja pornographische Element hinzu. Wie bei Jeremia wird die Bipolarität begründet durch Ägypten einerseits und ein mesopotamisches Großreich andererseits, Assyrien oder Babylonien<sup>37</sup>. Im Gegensatz zu den anderen Propheten erwähnt Ezechiel diese Länder explizit. Die betreffenden Aussagen in Ez 16 und 23<sup>38</sup>, wahrscheinlich die am meisten obszönen Kapitel der Bibel, behandeln den Gegenstand der bipolaren Machtstrukturen. Wir wollen hier den biblischen Text für sich selber sprechen lassen, zunächst Ez 16 und danach Ez 23. In Ez 16<sup>39</sup> wer-

---

<sup>31</sup> Vgl. G. BAUMANN, *Liebe und Gewalt. Die Ehe als Metapher für das Verhältnis JHWH Israel in den Prophetenbüchern*, Stuttgart 2000; N. STIESTRA, *YHWH is the Husband of His People*, Kampen 1993.

<sup>32</sup> Vgl. J. HADLEY, *The Cult of Asherah in Ancient Israel and Judah*, Cambridge 2000.

<sup>33</sup> Vgl. die Inschriften in der Übersetzung von G. I. DAVIS, *Ancient Hebrew Inscriptions*, Cambridge 1991, Kap. 8 und 25. *Literatur und Texte* S. 341.

<sup>34</sup> S. J. A. EMERTON, *Yahwe and his Asherah, the Goddesses and her Symbols*, VT 49 (1999), 315–337.

<sup>35</sup> Zu den späteren Propheten vgl. u. a. A. BRENNER (ed.), *A Feminist Companion to the Latter Prophets*, Sheffield 1995; L. M. RUSSEL (ed.), *Feminist Interpretation of the Bible*, Philadelphia 1985.

<sup>36</sup> Vgl. A. MALAMAT, *The Kingdom of Judah Between Egypt and Babylon*, StTh 44 (1990), 65–77.

<sup>37</sup> Zur Vasallität Israels zu Ägypten und dessen kriegerischer Auseinandersetzung mit Mesopotamien vgl. M. GREENBERG, *Ezekiel 1–20* (New York, 1993), 282; idem, *Ezekiel 21–37* (New York, 1997), 475. S. nächste Anmerkung über Greenberg.

<sup>38</sup> Hier sind die neueren Kommentare heranzuziehen; u. a. W. ZIMMERLI, *Ezechiel 1* (Ez 1–24), *Neukirchen-Vluyn* 1969, 331–371 (Ez 16), 528–556 (Ez 23). Zimmerli beschäftigt sich auch mit dem Verhältnis zwischen Ez 16 und Ez 23 (vgl. S. 343, 536); Letzteres ist nach seiner Meinung der originale Text; D. I. BLOCK, *The Book of Ezechiel, 1–34* (Grand Rapids, 1992), 459–623 (Ez 16), 724–747 (Ez 23).

<sup>39</sup> Zu Ez 16, dem längsten Kapitel des Buches vgl. die neuere Diskussion: L. DAY, *Rhetorical Domestic Violence in Ez 16*, *Biblical Interpretation* 8 (2000), 209–230; P. L. DAY, *Adulterous Jerusalem's Imagined Demise: Death of a Metaphor in Ez XVI*, VT 50 (2000), 285–309. Abweichend von den modernen Kommentaren argumentiert jetzt L. DAY, *The Bitch Had it Coming to Her: Rhetoric and Interpretation in Ezekiel 16*,

---

den wir anfangs Ägypten betrachten. Die Untreue Judas gegenüber Ägypten wird in folgenden prophetischen Aussagen beschrieben: „Du buhltest mit den Söhnen Ägyptens, deinen stark entwickelten Nachbarn, ...“ (Ez 16,26 a; vgl. 23,3)<sup>40</sup>.

Kapitel 23 zufolge<sup>41</sup> „Sie trieben Unzucht in Ägypten, schon in ihrer Jugend trieben sie Unzucht“ (23,3 a). Der Ausdruck „Jugend“, der hier Juda qualifiziert, weist daraufhin, daß sie als Jugendliche, noch vor ihrer Heirat, sich mit Ägypten prostituierte. In dieser Richtung argumentiert auch V. 8: „Sie ließ auch nicht ab von ihrer Buhlerei mit den Ägyptern, weil diese in ihrer Jugend bei ihr gelegen und ihren jungfräulichen Busen betastet und ihre Unzucht mit ihr getrieben hatten.“ Hier ist auch V. 21 heranzuziehen: „So sehnstest du dich nach der Unzucht deiner Jugend, da die Ägypter deine Brüste drückten und deinen jungfräulichen Busen betasteten“. Schließlich folgern die Aussagen von V. 27: „So will ich deiner Unzucht ein Ende machen und deiner Buhlerei von Ägypten her, dass du deine Augen nicht mehr zu ihnen erhebst und der Ägypter nicht mehr gedenkest.“

Aus der anderen Richtung gesehen, prostituiert sich Juda mit den Nationen des Nordens, Assyrien, Babylonien und Chaldäa<sup>42</sup>. Assyrien existierte vor der Zeit Ezechiels, das babylonische Großreich zur Zeit Ezechiels, während die Chaldäer eigentlich ein Stamm waren, aus dem die Dynastie des neubabylonischen Reiches abstammte. Wir beginnen wieder mit Ez 16: „Du buhltest auch mit den Söhnen Assyriens, weil du noch nicht satt warst, ...“ (Ez 16,28 a) und Ez 23,5–8: „Und Ohola wurde mir untreu und entbrannte für ihre Buhlen, die Assyrer, die sich ihr nahten, in blauen Purpur gekleidet, Fürsten und Herren<sup>43</sup>, lauter hübsche Burschen, Reiter auf Rossen. Ihnen gab sie sich hin zur Unzucht, lauter auserlesenen Assyrern, und bei allen, für die sie entbrannte, verunreinigte sie sich mit ihren Götzen.“ Ez 23,12 vermerkt: „Für die Assyrer entbrannte sie, für die Fürsten und Herren, die sich ihr nahten, prächtig gekleidet, Reiter auf Rossen, lauter hübsche Burschen.“ Ez 23,17 beschreibt die Beziehung zu den Babyloniern gleichlautend: „Und die Babylonier gingen zu ihr ein, um mit ihr der Liebe zu pflegen, und sie verunreinigten sie mit ihrer Buhlerei ...“

Wir haben zahlreiche Beispiele für sexuelle Terminologie und pornographische Metaphern, die auf Ägypten und Babylonien bezogen werden, nicht alle der in Frage kommenden Aussagen wurden oben angeführt. Jedoch ist die Charakterisierung der Ehebrecherin als nymphomanisch einzigartig und

---

Biblical Interpretation 8 (2000), 231–234; M. POPE, Mixed Marriage Metaphor in Ez 16, in: *Fortunate the Eyes that See*, Grand Rapids 1995, 384–399.

<sup>40</sup> Vgl. aber die Übersetzung von M. GREENBERG (Ez 1–20, 271), die von der hier bevorzugten abweicht. Bemerkenswert ist, daß die Ägypter nirgends in der Bibel als Nachbarn Israels und Judas erwähnt werden.

<sup>41</sup> Zu Ez 23 vgl. auch jetzt F. van DIJK-HEMMES, *The Metaphorization of Woman in Prophetic Speech. An Analysis of Ezekiel 23*, in A. BRENNER und F. van DIJK-HEMMES, *On Gendering Texts ...*, Leiden 1993, 169–176; M. E. SHIELDS, *Gender and Violence in Ezekiel 23*, Seminar Papers, vol. 1. Society Biblical Literature. Annual Meeting 1998, 86–105.

<sup>42</sup> M. GREENBERG (Ezekiel 21–30, 487), der davon ausgeht, daß dieses Bild historische Bedeutungen hat, nimmt an, daß die Assyrer als Soldaten in der babylonischen Armee dienten. Diese Annahme ist nicht notwendig.

<sup>43</sup> Der hebräische Begriff  $\text{רִצְוֹנִים}$  (vgl. ebenfalls Ez 23,23.  $\text{רִצְוֹנִים}$ ), der hier als Herren von der Zürcher Bibel wiedergegeben wird, ist fast unverständlich, trotz einer vermeintlich akkadischen Parallele, auf die einige Kommentatoren verweisen, vgl. ZIMMERLI, 530 f.

---

kommt so nur bei Ezechiel vor. Wir sehen, dass die Bevölkerung von Jerusalem oder das Volk Juda in Ez 16 und 23 (und an anderen Stellen) in den betreffenden Kapiteln nicht allein unter sexuellen Aspekten thematisiert werden<sup>44</sup>.

Wie bereits hervorgehoben, wird gesagt, dass Juda sich einerseits mit Ägypten im Süden eingelassen hat, andererseits aber mit einem mesopotamischen Großreich – Assyrien, Babylonien, Chaldäa – im Norden. Juda liegt zwischen diesen Großreichen eingezwängt und sieht sich gelegentlich von ihnen, bis zum Kriege hin, bedroht. Daher ist Juda gezwungen, mit dem nicht angreifenden Land einen Vertrag gegen das aggressive Land zu schließen. Aus unserer Sicht liegt hier eine deutliche bipolare Machtstruktur vor<sup>45</sup>. Das in dieser Situation gebotene politische Verhalten erinnert an das Verhalten einer Prostituierten bzw. Hure<sup>46</sup>, die gewöhnlich von einem Partner zum anderen wechselt.

Wahrscheinlich weisen die Beziehungen zwischen Juda und der ausländischen Macht, wie sie in der Bibel beschrieben werden, nicht auf konkrete historische Ereignisse hin. Sie beschreiben eher die geopolitische Situation Judas im allgemeinen (vgl. aber oben Anm. 35). Juda, das metaphorisch als Ehefrau JHWHs gilt (Ez 16,3; 23,5), ist nach biblischer Sicht daher durch einen Vertrag gebunden. Juda sollte daher nicht einen anderen Vertrag mit einer ausländischen Macht anstreben. Ein derartiges Verhalten wird als Ehebruch betrachtet, folglich erweist sich Juda dann als Hure. Unter den Bedingungen bipolarer Machtstrukturen kann ein doppelter Bruch des Bundes eintreten: 1. Der Bruch des Bundes mit Gott. 2. Der Bruch des Bundes mit einem der ausländischen Partner in diesem bipolaren System. Die bipolare Machtstruktur ruft die Vorstellung einer intensiveren Beschaffenheit der Untreue und Treulosigkeit hervor. In der biblischen Metaphorik wird dieses bildhaft als Ehebruch thematisiert<sup>47</sup>.

Vorgelegt vom Verfasser  
in der Sitzung am 24. April 2002.

---

<sup>44</sup> Eine andere Deutung vertritt J. GALAMBUSH, *Jerusalem in the Book of Ezekiel. The City as Yahweh's Wife*, Atlanta 1992; P. L. DAY, *Adulterous Jerusalem's ... in Ez 16*, VT 50 (2000), 285–309; J. Ch. EXUM, *Prophetic Pornography*, in *Plotted, Shot and Painted. Cultural Representation of Biblical Woman*, Sheffield 1996, 101–128.

<sup>45</sup> Ein vergleichbares Verhältnis herrschte zwischen Athen und Sparta, vgl. P. J. FLIESS, *Thucydides and the Politics of Bipolarity*, Louisiana 1966.

<sup>46</sup> Hebräisch *zonah*; Ez hat die meisten Ableitungen von der Wurzel *znh*. Zur Wurzel *znh* vgl. jetzt Ph. A. BIRD, *To Play the Harlot*, in ihrer Sammlung von Artikeln: *Missing Persons and Mistaken Identities*, Minneapolis 1997, 219–236.

<sup>47</sup> Zum Ehebruch vgl. die neueren Untersuchungen von R. WESTBROOK, *Adultery in Ancient Near Eastern Law*, RB 97 (1990), 542–580; S. LAFONT, *Femmes, droit et justice dans l'antiquité orientale*, Fribourg 1999, 29–64.